

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

ersch. wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 74.

Freitag, den 16. September

1887.

Bekanntmachung.

Die für den Monat Juli ds. Js. festgestellten Durchschnittspreise für Marschjourage im Hauptmarktforte Meissen sind folgende:

5 M. 73 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 = 61 = = 50 = Heu,
2 = 9 = = 50 = Stroh.

Meissen, am 13. September 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Kirchbach.

Bekanntmachung.

Das Austreiben des Viehes an Sonn- und Festtagen ist bei Drei Mark Strafe verboten.
Wilsdruff, am 15. September 1887.

Der Bürgermeister:
Ficker.

Tagesgeschichte.

Während die Sozialdemokraten noch vor 10 Jahren in keinem der Einzelstaaten des Deutschen Reiches vertreten waren, ist es, wie die „Allg. Ztg.“ constatirt, denselben inzwischen gelungen, in einer Reihe von Landtagen Sitze zu gewinnen. Die Zweite Kammer des Königreichs Sachsen weist nicht weniger als fünf Sozialdemokraten auf (Bebel, v. Vollmar, Raben, Seyer und Stolle). Das Großherzogthum Hessen hat ebenfalls, und zwar für Mainz, zwei Sozialdemokraten entsendet. Im Großherzogthum Sachsen-Weimar hat Apolda einen sozialdemokratischen Vertreter gewählt. Im Herzogthum Sachsen-Altenburg gelangte im vorigen Jahre, während die Altenburger sich um den Statkonkurs bekümmerten, ein Sozialdemokrat in den Landtag. Nunmehr hat auch Schwarzburg-Rudolstadt einen Sozialdemokraten im Landtage sitzen; bei den diesmaligen Wahlen wurde der Sozialdemokrat Knopfmacher Apfel mit 222 Stimmen zum Abgeordneten gewählt; 177 Stimmen erhielt sein Gegner, der Kandidat der Liberalen, Knopffabrikant Hoffmann.

Am 1. Oktober, also in 14 Tagen, tritt das neue Branntweinsteuergesetz in Kraft. Jeder Detailist darf an diesem Tage 120 Liter oder Privatmann 30 Liter, ohne Nachsteuer zu zahlen, besitzen. Alles Uebrigste wird nachbesteuert.

Von den Samoa-Inseln sind wieder einigermaßen beunruhigende Meldungen eingelaufen. Nach englischen Berichten wären von dem deutschen Kaiser-Geschwader Mannschaften auf Apia gelandet worden, welche dem Könige Malietoa eine Geldbuße wegen seiner gegen die deutschen Plantagen auf Samoa verübten Ränke auferlegt und zugleich den Gegenkönig Tamases, den Nebenbuhler Malietoas, zum alleinigen Herrscher der Samoa-Inseln ausgerufen hätten. Malietoa habe Widerstand leisten wollen, doch ist ihm von den Konsuln Englands und Nordamerikas hiervon mit dem Bemerkten abgerathen worden, daß ihre Regierungen Tamases als König nicht anerkennen würden. Hierzu meldet eine Londoner Depesche vom 8. September: Ferguson erklärt im Unterhause, es sei richtig, daß deutsche Kriegsschiffe Mannschaften gelandet und daß der britische und der amerikanische Konsul hiergegen protestirt hätten. — Jedenfalls ist über die Vorgänge auf Samoa erst ein authentischer Bericht abzuwarten und bis dahin man die aus englischer Quelle stammenden bezüglichen Berichte mit Vorsicht aufzunehmen, denn die Engländer spinnen, im Verein mit den Amerikanern, schon lange Intrigen gegen die Deutschen auf Samoa und speziell König Malietoa ein Schützling des dortigen amerikanischen Konsuls.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Charakteristik des Samoa-Königs Malietoa und bemerkt, daß die jüngst gegen denselben von der deutschen Regierung angeordneten Maßregeln nicht etwa durch die allgemeine Lage der Verhältnisse auf Samoa, sondern nothwendig geworden seien durch die Ränke auf den deutschen Plantagen und durch eine Verleumdung Sr. Maj. des deutschen Kaisers, sowie wegen Mißhandlungen einiger Reichsangehöriger, welche am 22. März den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers in Apia gefeiert hatten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche alsdann von Leben Malietoas von seinem ersten Auftreten im Jahre 1874 bis auf die Gegenwart schildert, bemerkt: „Dieser Charakterlosigkeit im öffentlichen Leben entspricht auch sein anstößiges Privatleben, welches ihn in den Augen der Samoaner erniedrigt und verächtlich macht.“

Mit den letzten Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland ist man in Petersburg sehr einverstanden. Das „Petersb. Journ.“ schreibt: „Daraus, daß bei einer so hervorragend wichtigen Frage, wie die bulgarische, sich Deutschland in ihren Aktionen und in ihrem Urtheil begegnet, folgt weder, daß die eine Macht die Unterstützung der anderen mit Mißtrauen ansieht, noch daß eine sich im Schlepptau der anderen befindet. Was würde aus dem Frieden der Welt werden, wenn das Mißtrauen das höchste und alleinige Gesetz jeder Politik wäre?“

Die Aufhebung des Belagerungszustandes in Bulgarien hat die dortige Opposition zu neuem Leben erweckt, und wie die Blätter nach dem Auskommen ihre Blätter wieder zum Vorschein. Sie stellen sich ganz auf den russischen Standpunkt, erkennen den Fürsten nicht an, erklären die Wahl für ungesetzlich und fordern zu energischem Widerstande und zur Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen auf. Die Anhänger Karaweloff's und Karaweloff's sollen sich trotz der alten Feindschaft ihrer Führer

vereinigt und beschlossen haben, bei den Wahlen gemeinsam vorzugehen. Indes liegt auch eine Meldung vor, daß eine am 9. d. abgehaltene Versammlung von Parteigängern Karaweloff's wegen Uneinigkeit ergebnislos auseinander gegangen sei. Die Nachricht der Pariser „Debat“, daß der gewesene Minister Radoslavoff wegen Hochverraths verhaftet worden sei, klingt sehr ungläublich, da Radoslavoff's Organ zwar der Regierung Opposition macht, aber ausdrücklich zur Achtung vor der Person des Fürsten auffordert. Zudem soll Radoslavoff bereits in Sofia angekommen sein. Alles in Allem dürfte es bei den Wahlen sehr stürmisch zugehen und mancher heftige Gegner der jetzigen Regierung ein Mandat erlangen. Von den diplomatischen Verhandlungen über die bulgarische Frage verlautet nichts Neues, außer einer etwas unbestimmt und vereinzelt auftretenden Nachricht aus Konstantinopel, daß die Pforte jetzt, nachdem Fürst Bismarck ihr Ansuchen um Vermittelung abgelehnt, die Absicht habe, selbst Schritte bei den einzelnen Mächten zu thun. Ob sie diese Absicht verwirklicht, ist allerdings noch lange nicht ausgemacht. Daß die Stimmung in Rußland sich nicht geändert hat, versichert der Brüsseler „Nord“ wieder in der nachdrücklichsten Weise, und seine heftige Sprache legt gleichzeitig Zeugniß dafür ab.

Nachrichten aus Kairo besagen, daß die Nilüberschwemmung traurige Verwüstungen angerichtet hat. Die Durchaernte ist vernichtet. Hungersnoth wird befürchtet.

Die Mitglieder des französischen Cabinets Rouvier erschöpfen sich schier in Friedensbetheuerungen. So hat erst in diesen Tagen der Ackerbauminister Barbe auf einem Banket in dem Städtchen La Ferté Mac wieder eine politische Rede gehalten, in welcher er als das Ziel der Regierung die Einigkeit und Stärke der republikanischen Elemente, sowie die Verbesserung der Verhältnisse des Unterrichts und der nationalen Arbeit bezeichnete. Um dieses Ziel zu erreichen, befolge die Regierung eine Politik des Friedens und der Beruhigung, ohne indessen den Feinden der Republik irgendwelchen Einfluß zuzugestehen. Die letzteren Worte sind natürlich gegen die monarchistischen Parteien gemünzt und die Presseorgane der letzteren werden es jedenfalls nicht unterlassen, dem Ackerbauminister wegen dieser Aeußerung in ihrer Weise zu quittiren.

In ganz Italien, besonders im Süden, herrscht kolossale Hitze. Seit vier Monaten ist kein nennenswerther Regen gefallen. Die Landwirtschaft hat großen Nachtheil dadurch.

Philadelphia, 9. September. In Philadelphia werden großartige Vorbereitungen zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Verfassung der Vereinigten Staaten am 17. September 1887 getroffen. Das Fest wird drei Tage dauern und am Donnerstag, den 15. September, seinen Anfang nehmen. Der große Zug wird mehr als zehn Meilen lang sein und es soll darin der in dem Jahrhundert in der amerikanischen Industrie bewirkte Fortschritt dargestellt werden. Alle Gouverneure der Staaten der Union werden nach Philadelphia kommen, es wird ihnen zu Ehren ein Banket veranstaltet werden. Präsident Cleveland wird am Donnerstag eintreffen und am Freitag eine Revue über 30,000 Mann Bundesstruppen und Milizen, über welche General Sheridan den Befehl führen wird, abnehmen. Von allen Theilen des Landes werden Kriegervereine zur Feier hierher kommen. Donnerstag Abend wird Präsident Cleveland einem vom Bürgerkomitee gegebenen Festmahl beiwohnen. Am Sonnabend soll unter dem Vorsitz des Präsidenten Cleveland eine Versammlung unter freiem Himmel auf dem Unabhängigkeitsplatz stattfinden; dort wird Richter Miller vom obersten Gerichtshof die Rede halten. Der Chor, welcher an dem musikalischen Theil der Feter mitwirkt, zählt 600 Stimmen. Bischof Potter von New-York, der Bischof der englischen Hochkirche, wird die Versammlung mit Gebet eröffnen und der katholische Kardinal Gibbons am Schlusse den Segen sprechen. Der Präsident wird am Sonntag Nachmittag Gast der hibernischen Gesellschaft sein und am Abend einem von der Universität von Pennsylvania veranstalteten Banket beiwohnen.

Waterländisches.

Am Sonnabend ist abermals auf der Strecke Pötschappel-Wilsdruff unweit des Zaukerodaer Ueberganges ein Bahnrebel dadurch verurtheilt worden, daß ein großer Stein auf die Schienen gelegt worden ist. Eine Frau aus Pötschappel hatte gesehen, daß der Thäter ein 13jähriger Schulknabe gewesen war, wodurch es der Gendarmerie möglich geworden, denselben zu ermitteln und zur Anzele zu bringen.